WG aktuell

Mitgliederzeitung der Wohnungsgenossenschaft eG Göttingen

Nr. 35
Dezember 2015
22. Jahrgang

Rosdorf, Neubau Hambergstraße.

SEITE 1 Bauen, bauen, bauen!

SEITE 3 Große Verbesserungen – Modernisierungen und Instandhaltungen der Jahre 2014 und 2015

SEITE 9 Grundrisse des Neubaus Hambergstraße in Rosdorf

SEITE 10 „Macht sehr viel Spaß“ – Die Auszubildenden der Wohnungsgenossenschaft

SEITE 12 Den Umbruch begleitet – Interview mit dem langjährigen Vorstandsmitglied der Wohnungsgenossenschaft, Manfred Heise

SEITE 13 Gratulation zum 25-jährigen Dienstjubiläum

SEITE 14 50-jährige Mitgliedschaft – Wir gratulieren!

SEITE 15 Neuer Zimmervermittlungsservice – Untervermietung an Genossenschaftsmitglieder ab 2016 über www.wg-goe.de

SEITE 15 Früher im Bademantel auf dem Dachboden – Letztes Gemeinschaftsbad abgebaut

SEITE 16 Gedenktafel für Wolfgang Natonek

SEITE 17 Genossenschaftshäuser gestern und heute – Heinrich-Heine-Straße 1 bis 10

SEITE 18 Die Liebrechtstraße und ihr Namensgeber Wilhelm Liebrecht

SEITE 19 Geschichten und Geschichtliches – 100 Jahre Breymannstraße

SEITE 23 Notdienste und Ansprechpartner

SEITE 24 „Arm, aber nicht armselig“ – Die Straßensozialarbeit zieht in die Tilsiter Straße

SEITE 24 Aufruf zur Neuwahl der Vertreterversammlung im Jahr 2016

SEITE 25 Der Weg ist das Ziel – WG wohnen + sparen unterstützt den Brockenaufstieg

SEITE 27 „Mieter könnten sich austauschen“

SEITE 28 … und zuletzt: Behindertengerechte Badewanne

Bauen, bauen, bauen!

Sehr geehrte Mitglieder,

jeder, der heute eine Wohnung sucht, spürt die ernsthaften Probleme auf dem Göttinger Wohnungsmarkt. Die Versorgung von Zuzüglern mit Wohnraum scheint nicht mehr gewährleistet.

Jahrelang haben wir darauf hingewiesen, dass die Baulandausweisungen in unserer Kommune unzureichend sind. Heute erhalten wir die Quittung. Unerwartet sind die Zahlen der Erstsemester nochmals gestiegen, Göttingen zählt derzeit über 30.000 Studierende an Hochschulen und Fachhochschulen. Hinzu kommt die quälende Suche nach Unterkünften für Flüchtlinge. Aber auch neue Arbeitsplätze sind entstanden und junge Arbeitnehmer suchen nach Wohnraum.

Es hilft nicht weiter, in Baulücken zu denken, da diese sowieso nicht verfügbar gemacht werden können. Das ist alles Augenwischerei. Was Göttingen braucht, ist die Ausweisung neuer Bauflächen – möglichst im Innenbereich, sprich Innenstadtentwicklung. Hier bieten sich sowohl brachliegende Gewerbeflächen als auch Schrebergärten in besten Lagen an. Es muss hier zum Tabubruch kommen, um für unsere Einwohner möglichst in der Nähe ihrer Arbeitsplätze ausreichenden Wohnraum schaffen zu können. Wohnen und Arbeiten sollten wieder näher zusammenrücken, was auch die Verkehrsströme begrenzen würde.

Unser städtisches Planungsamt arbeitet derzeit an der Entwicklung eines neuen Flächennutzungsplanes. Bis dieser fest-

steht und hieraus rechtskräftige Bebauungspläne abgeleitet worden sind, vergehen Jahre. Haben wir diese Zeit noch oder verschärfen sich unsere Probleme der Schaffung von Wohnraum ins Unerträgliche?

Muss beispielsweise der Schrebergärtner gemütlich im Sommer seinen Grill auf seiner Parzelle aufstellen können und dabei über seinen Gartenzaun auf Sammelunterkünfte blicken? Wollen wir dies wirklich?

Unsere Genossenschaft bemüht sich seit Jahren mit unterschiedlichem Erfolg um die Erstellung neuer Wohnbauten. Mit unseren Bauten in der Danziger Straße, am Windausweg und in der Tecklenburgstraße haben wir nun fast unsere wirklich letzten Grundstücksreserven mobilisiert. Nächstes Jahr beginnen wir noch mit der Erstellung von rund 170 Kleinwohnungen auf unserem Garagenhof am Rudolf-Stich-Weg (demnächst: Adam-von-Trott-Weg) und mit der Erstellung von 18 barrierefreien Wohnungen, vorrangig für Senioren, an der Hambergstraße in Rosdorf. Daneben werden wir für unsere Nachbargemeinde eine weitere Krippe für Kleinkinder bis zum dritten Lebensjahr errichten. Danach sind weitere Bauten nur noch durch Abriss älterer, jedoch bewohnter Gebäude möglich. Müssen wir wirklich solche „Klimmzüge“ machen, um noch zur Verbesserung der Wohnraumversorgung in Göttingen beitragen zu können?

Wenn Göttingens Einwohnerzahlen wachsen, dann muss gleichzeitig auch die Stadt wachsen, dann muss auch die Infrastruktur wachsen. Wie stolz sind wir auf unsere Universität und High-Tech-Unternehmen wie Sartorius oder Mahr – wir können eine prosperierende Stadt nicht in einem ständig enger werdenden Korsett belassen. Lurche und Laubenpieper dieser Stadt, gebt uns eine Chance, hier etwas zu ändern! Und die Stadt muss endlich anfangen, Personal für Stadtplanung und Stadtordnung einzustellen. Sonst haben wir in diesem Bereich die nächsten Engpässe.

Mit besten Grüßen
Ihr
Vorstand
Schreiber Przibilla Scherrer

Neubau Hambergstraße: Ansicht Südost.

Grundrisse auf Seite 9.

Große Verbesserungen
Modernisierungen und Instandhaltungen der Jahre 2014 und 2015

Im Jahr 2014 konnte die Wohnungsgenossenschaft zahlreiche größere Projekte beenden, andere Baumaßnahmen werden sich noch über mehrere Jahre hinziehen. Im Folgenden stellen wir einige Projekte vor.

Hagenberg

Die seit 2006 laufende Sanierung des gesamten Hausbestandes im Birken- und Fliederweg wurde im Jahr 2014 mit den Häusern Birkenweg 34 bis 38 beendet. Alle Gebäude wurden wärmegedämmt und auf zentrale Beheizung und Warmwasserversorgung umgestellt. Die Grundrisse wurden verändert. Es entstanden fast in jedem Haus attraktive Maisonette-Wohnungen. Die Badezimmer wurden vergrößert und modernisiert. Alle Wohnungen im Erdgeschoss und im 1. Obergeschoss erhielten Terrassen oder Balkone. Als letzte Arbeiten stehen noch die Neugestaltung der Zuwegungen, die Erneuerung der Müllstandplätze und die Schaffung von weiterem Parkraum an. Auch soll ein neuer Spielplatz entstehen.

Balkonsanierung Cramerstraße und Lilienthalstraße

Nach der Erneuerung der Balkone in der Cramerstraße 2 bis 12, in der Marienstraße 21 bis 31 und in der Wiesenstraße 9 und 11, die wir innerhalb von zwei Jahren durchgeführt hatten, wurden im Jahr 2014 alle Balkone der Häuser Cramerstraße 5 bis 13 und Lilienthalstraße 8 bis 18 ersetzt. Die alten Balkone der in den Jahren 1930 bis 1936 erbauten Häuser waren so baufällig, dass nur ein Abriss und Neubau in Frage kam. Nach einem langwierigen Verfahren stimmte auch die Denkmalschutzbehörde der Stadt Göttingen der nun ausgeführten Lösung zu. Die neuen Balkone orientieren sich nun am Aussehen der alten Konstruktion, und auch die neuen Fenster entsprechen den Originalen. Die Balkone konnten von zuvor 3,3 auf rund 6,7 Quadratmeter vergrößert werden. Im Frühjahr 2015 erfolgte die Rekultivierung der Rasenfläche zwischen den Häuserreihen. Aufgrund der Trockenheit der ersten Jahreshälfte keimte die Rasensaat nur zögerlich. Im Herbst wurden noch weitere Büsche gepflanzt und der Spielplatz hinter den Häusern Wiesenstraße wurde teilweise neu gestaltet. Insgesamt wurden für die Balkonsanierungen 3,65 Millionen Euro ausgegeben.

Birkenweg 34 bis 38, das zuletzt sanierte Gebäude auf dem Hagenberg.

Birkenweg 34 bis 38, Gartenseite mit Balkonen und Terrassen.

Cramerstaße 5 bis 13, nach Fertigstellung der neuen Balkonanlagen.

Balkonsanierung Breymannstraße 3 bis 7

Bereits im Jahr 2014 wurden die 12 Balkone der Häuser 5 und 7 erneuert. Die noch aus der Bauzeit stammende, nun 100 Jahre alte Konstruktion der Balkone zeigte statische Mängel, so dass hier ebenfalls der Abriss und die Erneuerung die einzige Möglichkeit war. Die neuen Balkone sind eine Stahlkonstruktion. Als Balkonplatte wurde eine fertig beschichtete Holz-Zement-Platte gewählt. Die Stahlstabbrüstungen sind im oberen Bereich mit einem Blumenkastenhaltegestell versehen. Nun sind auch die Arbeiten an Haus 3 fast abgeschlossen. Dessen Balkone stammten aus den Jahren 1968 bis 1970. Ihr Fundament war mangelhaft und hatte über die Jahre nachgegeben.

Johannisstraße 7

Im Zusammenhang mit der Neugestaltung des Frisörsalons Holzapfel mussten einige Veränderungen am Gebäude vorgenommen werden. Es stellte sich heraus, dass ein Teil der Kellerdecke statisch ertüchtigt oder völlig neu hergestellt werden musste. Die Beheizung des Salons wurde modernisiert und die Versorgungsleitungen im Kellerbereich erneuert. Neue Kundentoiletten wurden eingebaut. Des Weiteren mussten am Gebäude brandschutztechnische Verbesserungen umgesetzt werden. Die Arbeiten zogen sich von September bis November 2014 hin. Ein Jahr zuvor war in einer umfangreichen Aktion der Kellerbereich des Hinterhauses von außen trocken gelegt worden.

Rückwärtige Ansicht des Gebäudes Johannisstraße 7 nach Sanierung der Kellerwände und Instandsetzung der Fassade.

Abbruch der alten Balkone am Haus Breymannstraße 5 und 7 im Jahr 2014.

Breymannstraße 5 und 7: Diese Balkone wurden im Jahr 2014 erneuert, die Fassade gestrichen und am Dach Reparaturarbeiten durchgeführt.

Breymannstraße 3: Hier wurden dieses Jahr die Balkone erneuert und die Fassade neu gestrichen.

Am Haus Nonnenstieg 17 wurde das Dach erneuert und die Beheizung auf Zentralheizung umgestellt. Derzeit laufen die Dämmarbeiten.

Das Gebäude Nonnenstieg 15 nach der Sanierung.

Fertigstellung Liebrechtstraße und Weender Landstraße

Die ersten Häuser in der Liebrechtstraße waren schon im Jahr 2003 saniert worden. Seither wurde das Sanierungsprogramm stetig fortgeführt, um im Jahr 2013 mit dem Gebäude Weender Landstraße 89 bis 97 seinen Abschluss zu finden. Als letzte Maßnahme wurde in den Jahren 2013 und 2014 der gesamte Außenbereich neu gestaltet. Nach der Kanalsanierung durch die Göttinger Entsorgungsbetriebe kaufte die Wohnungsgenossenschaft jene Teile der Liebrechtstraße, die der Stadt gehörten. Der gesamte Bereich ist nur noch für Anwohner zu nutzen und verkehrsberuhigte Zone. Fußgänger, Kinder und Kraftfahrzeuge sind gleichberechtigt und müssen aufeinander Rücksicht nehmen. Der Fußgängerbereich ist nicht mehr mit Bordsteinen vom Straßenbereich abgetrennt, sondern ebenerdig integriert. Auch der im Innenhof liegende Spielplatz wurde erneuert. Ebenso wurden die Müllplätze, Fahrradabstellmöglichkeiten und Sitzbänke neu gestaltet bzw. aufgestellt.

Nonnenstieg 13 und 17, Am Kreuze 18

Nach ein paar Jahren Pause haben wir unsere Haussanierungen zwischen Nonnenstieg und Am Kreuze fortgesetzt. Im vergangenen Jahr wurde am Haus Nonnenstieg 13 gearbeitet. In diesem Jahr wurden die Häuser Nonnenstieg 17 und Am Kreuze 18 saniert. Während die Arbeiten am Haus Nonnenstieg 17 nunmehr fast abgeschlossen sind und hier lediglich die Außenanlagen wieder instandgesetzt werden müssen, sind die Arbeiten am Gebäude Am Kreuze 18 noch in vollem Gange. Die Dacheindeckung wird erneuert und alle Gebäudeaußenseiten gedämmt. Beide Gebäude wurden bereits auf zentrale Beheizung mit solarer Unterstützung umgestellt. Die Balkone werden erneuert, und die Treppenhäuser erhalten eine neue elektrische Installation, zudem werden Malerarbeiten ausgeführt. Pro Haus investiert die Genossenschaft etwa 350.000 Euro. Die Sanierung des Baugebiets wird in den nächsten Jahren fortgesetzt.

Unsere sanierten Gebäude am Nonnenstieg.

Foto: M. Mehle

Nord II

Dieses Sanierungsprojekt umfasst die Gebäude Bertheaustraße 38, Goßlerstraße 29 und 31, Kreuzbergring 23 bis 31 und Annastraße 2. Es begann im Jahr 2013 an dem an der Goßlerstraße stehenden Gebäude und endete im Jahr 2014. Die Sanierung des Gebäudes Kreuzbergring 27 und 29 konnte fast abgeschlossen werden. Die Kanäle wurden erneuert und die Kellermauern neu abgedichtet. Alle Gebäude haben eine Außenwanddämmung sowie teilweise neue Balkone und neue Fenster bekommen und wurden von Einzel- auf Zentralheizung umgestellt. Auf Wunsch einzelner Mieter wurden Badmodernisierungen durchgeführt.

Projekt Nord II: Die Kombithermen in der Küche wurden demontiert und Vorrichtungen zum Einbau von Wasserzählern eingebaut. Das Foto zeigt die Situation vor der Verkleidung mit einem Kasten.

Neu gestalteter Hauseingang Kreubergring 31.

Sanierte Häuser Goßlerstraße 29 und 31 sowie Kreuzbergring 31.

Foto: M. Mehle

Blick in den „Innenhof“ der Häuser Goßlerstraße 29 und 31 sowie Kreuzbergring 27 bis 31.

Foto: M. Mehle

Blick auf die Häuser im Kreuzbergring. Vorne ist das Haus Nummer 31 zu sehen, das 2014 saniert wurde. Dahinter das Haus Nummer 27/29, welches schon teilweise abgerüstet ist.

Während der Bauzeit hat sich am Kreuzbergring eine bunte Blumenwiese gebildet. Die endgültige Gestaltung der Außenanlagen erfolgt erst im Jahr 2016.

Nord III

Unter diesem Begriff fassen wir die Häuser Sültebecksbreite 2 bis 18 und Albrecht-von-Haller-Straße 6 zusammen. Die Häuser werden im gleichen Umfang wie beim Projekt Nord II saniert. Die Arbeiten haben im Herbst mit der Kanalsanierung begonnen. Zudem haben die Vorbereitungen für die Heizungsumstellungen begonnen.

Ludwig-Beck-Straße

Bereits im letzten Jahr waren die Häuser Ludwig-Beck-Straße 11 und 13 mit neuen Wasserversorgungsleitungen ausgestattet worden. Auch wurden die Steigleitungen zu den Küchen erneuert. Zur Bauzeit 1965 hatte man die Kalt- und Warmwasserleitungen nicht isoliert und sehr dicht nebeneinander in einem Schacht verlegt. Dieses führte dazu, dass seitens der Bewohner immer wieder über angewärmtes Kaltwasser geklagt und auch eine Legionellenbelastung im Kaltwasser festgestellt wurde. Neben den Leitungen wurde die Heiztechnik erneuert. Jeweils zwei Heizanlagen wurden zu einer Zentrale vereinigt, die Warmwasseranlage ersetzt. Zusätzlich wurden die Treppenhausfenster und die Haustüren ersetzt, die Eingänge bekamen ein neues Vordach und eine neue Briefkastenanlage.

In diesem Jahr wurden diese Maßnahmen in den Häusern Ludwig-Beck-Straße 3/5, 7/9, 15/17 und 19/21 fortgesetzt. Derzeit werden auf dem Dach die Solarkollektoren angebracht. In den Treppenhäusern laufen die Malerarbeiten.

Blick auf die „Frischwasserstation“: Mit dieser Technik wird zukünftig das Warmwasser in der Ludwig-Beck-Straße erwämt. Eine Art großer Durchlauferhitzer statt Warmwasserspeicher.

Rudolf-Stich-Weg und Hermann-Rein-Straße

Im letzten Jahr wurde im Haus Rudolf-Stich-Weg 6 mit der Badsanierung begonnen. Die Maßnahme wurde dieses Jahr im Haus 10 fortgesetzt. Dabei werden die Badezimmer völlig entkernt und die Ver- und Entsorgungsleitungen komplett erneuert. Die fensterlosen Bäder erhalten eine neue Entlüftungsanlage. Während diese Maßnahmen in Haus 10 beendet sind, sind sie in Haus 6 noch im Gange. Da die Arbeiten in einem bewohnten Haus ausgeführt werden, haben die Bewohner übergangsweise im Keller eine Dusche und eine Toilette zur Verfügung gestellt bekommen.

Neu gestalteter Hauseingang in der Ludwig-Beck-Straße 13.

Grundrisse des Neubaus Hambergstraße in Rosdorf

Grundriss Obergeschoss

Grundriss Staffelgeschoss

Für Rückfragen steht Ihnen unsere Mitarbeiterin Frau Deistung unter Tel. 5076511 gerne zur Verfügung.

„Macht sehr viel Spaß“
Die Auszubildenden der Wohnungsgenossenschaft

Laura Steinbach

Mein Name ist Laura Steinbach. Ich bin 19 Jahre alt und wohne erst seit letztem Sommer in Göttingen. Meine zweijährige Ausbildung habe ich, zusammen mit einer Kollegin, am 1. August des vergangenen Jahres begonnen. Nach mehr als einem Jahr bin ich immer noch sehr glücklich darüber, die Ausbildung zur Immobilienkauffrau gewählt zu haben. Ausschlaggebend für meine Berufswahl waren die guten Zukunftsaussichten. Außerdem wollte ich keinen reinen Bürojob, sondern Kontakt mit Kunden haben und auch Außentermine wahrnehmen. Bei der Genossenschaft sind solche Termine zum Beispiel Wohnungsbesichtigungen oder technische Termine. Bei der Wahl des Unternehmens bin ich ganz sachlich vorgegangen und habe im Internet recherchiert, welche Göttinger Firma eine solche Ausbildung anbietet.

Meine Ausbildung macht mir sehr viel Spaß. Ich finde sie wegen der vielen Abteilungen mit den verschiedenen Aufgaben sehr abwechslungsreich und spannend. Vor allem auch die Arbeit mit den Kunden bereitet mir sehr viel Freude. Sehr zu schätzen weiß ich außerdem die freundliche und herzliche Art aller Kollegen, die mir alle Fragen mit Geduld beantworten. Das hat mir den Einstieg in das Berufsleben sehr erleichtert.

Nun ein kleiner Einblick in mein Leben: Im Juni 2014 absolvierte ich mein Abitur an der Thomasschule zu Leipzig und zog alsbald nach Göttingen. Der Grund für den Umzug war, dass ich näher bei meinem Freund wohnen und außerdem fern meiner Familie auf eigenen Beinen stehen wollte. Hier in Göttingen wohne ich nun in einer kleinen Wohnung von der Wohnungsgenossenschaft. In meiner Freizeit lerne ich Göttingen besser kennen und verbringe meine Zeit am liebsten mit meinem Freund. Außerdem treffe ich gerne Freunde und treibe Sport. Ich verreise sehr gerne und besuche häufiger meine Familie in Leipzig und Hamburg.

Viktoria Eilers

Mein Name ist Viktoria Eilers. Ich bin 20 Jahre alt und ebenfalls seit dem 1. August 2014 bei der Wohnungsgenossenschaft als Auszubildende für den Beruf der Immobilienkauffrau tätig. Zuvor habe ich die Geschwister-Scholl-Gesamtschule in Göttingen besucht und 2014 erfolgreich mit dem Abitur beendet. Im Laufe der Oberstufe stellte sich mir die Frage, ob ich nach dem Abitur studieren oder zunächst eine Ausbildung machen sollte.

Bedingt durch den Beruf meines Vaters, der als diplomierter Bauingenieur arbeitet, war mir schnell klar, dass mich ein Beruf rund um Immobilien und Bauwesen besonders interessiert. Somit entschloss ich mich in der 11. Klasse, mein Betriebspraktikum bei der Volksheimstätte zu absolvieren. Dort stellte ich fest, dass die abwechslungsreiche Tätigkeit einer Immobilienkauffrau genau meinen beruflichen Erwartungen und Vorstellungen entspricht.

Inzwischen liegt das 1. Ausbildungsjahr hinter mir, in dem ich nicht nur auf fachlicher, sondern auch auf menschlicher Ebene viele Erfahrungen sammeln konnte. Besonders gefällt mir der tägliche Kundenkontakt, wobei man auf die unterschiedlichsten Persönlichkeiten trifft.

Nach Beendigung der Ausbildung möchte ich eventuell noch ein entsprechendes Studium anschließen. Jedoch bin ich mir noch nicht sicher, ob es der Studienzweig Bau- und Umweltingenieurswesen oder Immobilienmanagement sein wird.

Wiebke Hoffmeister

Mein Name ist Wiebke Hoffmeister, ich bin 18 Jahre alt und komme aus Dramfeld. Mein Fachabitur habe ich dieses Jahr an der berufsbildenden Arnoldi-Schule in Göttingen absolviert. Während des Besuchs der Fachoberschule Wirtschaft absolvierte ich schulbegleitend im Bereich Immobilienwirtschaft ein Praktikum. Außerdem habe ich in der 9. Klasse ein dreiwöchiges Praktikum als Hotelfachfrau im Hotel Freizeit In gemacht. Nachdem ich auch in verschiedenen anderen Praktika Eindrücke gewonnen hatte, entschied ich mich für den Beruf der Immobilienkauffrau. Meine Ausbildung begann am 1. August diesen Jahres. Die verschiedenen Tätigkeiten bereiten mir sehr viel Freude.

In meiner Freizeit bin ich bei der Freiwilligen Feuerwehr tätig und leite ehrenamtlich zweimal im Monat einen Basteltreff für Kinder. Zu meinen Hobbys gehören Reiten, Schwimmen und Freunde treffen.

Benjamin Fahrenholz

Mein Name ist Benjamin Fahrenholz. Ich bin 18 Jahre alt und komme aus Rosdorf. Auch ich habe meine Ausbildung zum Immobilienkaufmann am 1. August dieses Jahres begonnen.

Dass die Ausbildung reizvoll ist, merkte ich, als ich vorher im Rahmen eines Besuchs der Berufsbildenden Schule ein einjähriges Praktikum machen konnte. So besaß ich bei Beginn der Ausbildung schon gewisse fachliche Vorkenntnisse.

Meine Freizeit verbringe ich am liebsten mit meinen Freunden und meiner Freundin. Zudem gehöre ich seit acht Jahren der Jugendfeuerwehr Rosdorf an. Mit meinen Kameradinnen und Kameraden habe ich bei Feuerwehrwettkämpfen schon viele Erfolge auf Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und sogar auf Landesebene feiern dürfen. Seit zwei Jahren bin ich auch ein aktives Mitglied bei den Erwachsenen der Freiwilligen Feuerwehr Rosdorf. Außerdem bin ich seit letztem Jahr Betreuer bei der Kinderfeuerwehr. Mit meinen Freunden fahre ich zudem an den Wochenenden regelmäßig zum Fußball nach Dortmund.

Den Umbruch begleitet

Interview mit dem langjährigen Vorstandsmitglied der Wohnungsgenossenschaft, Manfred Heise

Name: Manfred Heise

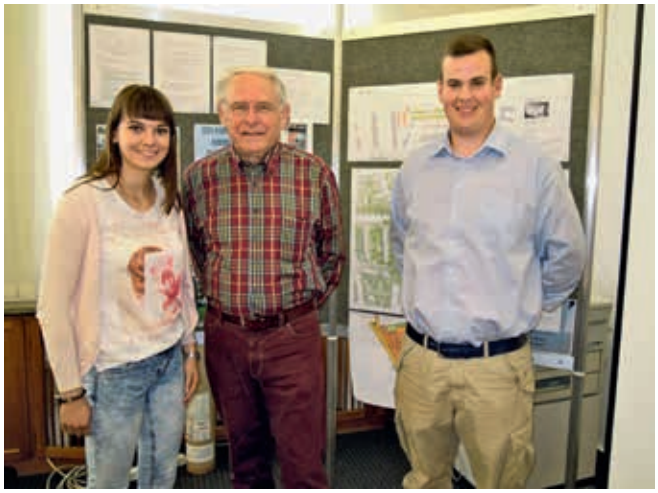
Alter: 74

Familienstand: Verheiratet, zwei Kinder & zwei Enkelkinder

Hobbys: Mitglied in der Seniorenvertretung der Gemeinde Rosdorf, Mitglied in der SPD, sportliches Engagement als Hallensprecher der HG Rosdorf-Grone, gewählter Vertreter der Wohnungsgenossenschaft eG Göttingen

Geburtsort: Wiensen, Landkreis Northeim

Wohnort: Rosdorf



Die Auszubildenden Wiebke Hoffmeister & Benjamin Fahrenholz beim Interview mit Manfred Heise

Wie begannen Sie nach Ihrem Schulabschluss Ihre berufliche Karriere?

Nach meinem Schulabschluss 1956 begann ich eine Maurerlehre, die ich mit Auszeichnung abschloss. Anschließend studierte ich an der staatlichen Technikerschule in Alsfeld in Oberhessen, die ich als Hochbautechniker abschloss. 1962 bekam ich im Bereich der Bauleitung eine Anstellung bei der Göttinger Zweigstelle der Niedersächsischen Heimstätte Hannover, der späteren Niedersächsischen Landesentwicklungsgesellschaft, NILEG.

Wie sind Sie 1979 zur Wohnungsgenossenschaft gekommen bzw. darauf aufmerksam geworden?

Mein letztes Objekt, an dem ich in der Bauleitung für die Niedersächsische Heimstätte tätig war, waren 40 Wohnungen am Ostlandweg 17 bis 25, die für die Wohnungsgenossenschaft errichtet wurden. Nach dem Projekt habe ich mich bei der Wohnungsgenossenschaft beworben und wurde am 1. Oktober 1979 eingestellt. Am 1. Oktober 1987 wurde ich dann mit der Leitung der technischen Abteilung betraut und gleichzeitig zum technischen Vorstandsmitglied bestellt.

Weshalb haben Sie sich damals entschlossen, zur Wohnungsgenossenschaft zu gehen?

Mein damaliger hannoverscher Arbeitgeber baute hier vor Ort Personal ab, da der Wohnungsmarkt in Göttingen eine gewisse Sättigung erfahren hatte. Da wir fast ausschließlich für Wohnungsunternehmen tätig waren, reifte bei mir der Entschluss, meinen Tätigkeitsbereich entsprechend neu zu gestalten.

Wie kamen Sie auf die Idee, die WG nicht nur in Göttingen, sondern auch in Rosdorf „einzubürgern“?

Da der Wunsch nach bezahlbaren und familiengerechten Wohnungen größer wurde und die Nachfrage stieg, mussten wir uns etwas einfallen lassen, weil die Stadt Göttingen nicht über ausreichendes Bauland verfügte. So haben wir uns im Jahre 1988 entschlossen, nach Rosdorf auszuweichen. Der entscheidende Punkt für Rosdorf war, dass die damalige Infrastruktur für ein Dorf schon sehr gut war. Es gab kaum ein anderes Dorf, das solche Möglichkeiten geboten hätte. Ein positiver Beginn war damals das neue Wohngebiet auf dem Hamberg. Wir haben damals von einem Landwirt und der Gemeinde etwa 40.000 Quadratmeter Fläche erwerben können. Das war Bauland für rund 225 Wohneinheiten. Nach einem Berliner Unternehmen, das bereits im Rosdorfer Ortskern Wohnungen errichtet hatte, waren wir das erste regionale Wohnungsunternehmen, das in Rosdorf baute. 1991 waren die ersten Wohnungen auf dem Hamberg fertiggestellt.

Wie haben Sie die Zeit bei der Wohnungsgenossenschaft erlebt?

Als ich anfing, fand gerade ein großer Umbruch im Unternehmen statt. Viele Kolleginnen und Kollegen gingen in den Ruhestand. Somit mussten neue qualifizierte Mitarbeiter eingestellt werden, zumal sich die Genossenschaft im Aufwind befand und im Unternehmen Umgestaltungen erforderlich wurden. Auch wurden die Aufgaben immer vielfältiger. Die EDV fand umfangreich ihren Einzug ins Unternehmen. Auf dem Arbeitsmarkt war die Suche nach Fachkräften allerdings nicht sehr schwierig, zumal

der Name Wohnungsgenossenschaft in Göttingen und Umgebung immer populärer wurde.

Wie fühlten Sie sich am letzten Tag bei der Wohnungsgenossenschaft und am ersten Tag als Rentner?

Ich fühlte mich befreit und ging mit einer großen Befriedigung in den Ruhestand. Heute freue ich mich, wenn ich ehemalige Kolleginnen und Kollegen und vor allem auch die neuen Gesichter der Wohnungsgenossenschaft treffe.

Wie ist Ihre aktuelle Lebenssituation?

Ich bin zwar gesundheitlich stark angeschlagen, aber versuche auch diese Situation so gut es geht zu meistern. Da ist eben positives Denken gefordert.

Was denken Sie, wie kann sich die rasant steigende Zahl der Flüchtlinge auf den Wohnungsmarkt, auf die Wohnungsgenossenschaft und auf das allgemeine Leben auswirken?

Es wird Probleme geben, und es ist noch nicht absehbar, inwiefern die aktuelle Situation gelöst werden kann. Erschwerend kommt hinzu, dass niemand weiß, wie viele Flüchtlinge es überhaupt werden. Da ist es nicht damit getan, dass sie in einer Vielzahl in irgendwelchen Hallen oder Schulen oder Zelten unterkommen, das ist maximal nur für eine kurze Zeit möglich. Jetzt muss man sich Gedanken machen, was mit den Flüchtlingen geschehen soll. Man kann zwar spezielle Häuser für Flüchtlinge bauen, dies dauert allerdings eine gewisse Zeit, obwohl in einer solch prekären Situation schnelles Handeln gefragt wäre. Ferner fehlen Bauland und fertige Planungen. Und der Gesetzgeber sollte vor allen Dingen in energetischer Hinsicht Ausnahmen machen, sonst wird das Bauen zu teuer, und die Mieten sind nicht bezahlbar. Die Finanzierung des Ganzen ist das größte Problem. Wie sollen die Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt integriert werden? Wie und wo soll die schulische Ausbildung stattfinden? Da gibt es Raumprobleme sowie Probleme beim Lehrpersonal. Für alle diese Probleme kann man sich nur wünschen, dass es bald eine befriedigende Lösung geben wird. Die Wohnungsunternehmen wird man sicherlich in die Bewältigung der Wohnungssituation einbeziehen.

Es gibt viel zu tun, packen wir es an!

Die Wohnungsgenossenschaft ist für Sie…?

Auf meine Tätigkeit in der Wohnungsgenossenschaft blicke ich aus beruflicher Sicht gern zurück und ich bin stolz auf das Erreichte. Unser Unternehmen ist mit fast 125 Jahren das älteste Wohnungsunternehmen in Göttingen und auf dem richtigen Weg und in der Lage, die wohnungspolitischen Anforderungen und Probleme der Zukunft zu bewältigen. Dazu gehören der Neubau von Wohnungen auch für Senioren und Studenten sowie die zeitgemäße Sanierung des großen Altbestandes. Ich wünsche dem Vorstand eine glückliche Hand bei der Bewältigung der Zukunftsaufgaben.

Fragen: Wiebke Hoffmeister & Benjamin Fahrenholz (Auszubildende im 1. Ausbildungsjahr)

Gratulation zum 25-jährigen Dienstjubiläum

Die Wohnungsgenossenschaft gratuliert Gundula Grabe zum 25-jährigen Dienstjubiläum. Frau Grabe ist seit dem 1. Juli 1989 Mitarbeiterin. Nach einer Ausbildung zur Bürokauffrau mit anschließender Beschäftigung in der Kreditorenabteilung von Lünemann sowie nachfolgender Erziehungszeit wechselte Frau Grabe im Jahr 1989 in die technische Abteilung der Wohnungsgenossenschaft. Seitdem arbeitet sie im Sekretariat der Abteilung und nimmt Reparaturmeldungen entgegen.

Sie hat mit ihren sehr guten Kenntnissen und ihrem hohen persönlichen Einsatz stets zum Erfolg unserer Genossenschaft beigetragen. Mit ihrer aufgeschlossenen, freundlichen und besonnenen Art erfüllt sie tagtäglich alle anfallenden kleinen und großen Aufgaben. Für die angenehme Zusammenarbeit in den zurückliegenden Jahren danken wir ihr ganz herzlich. Wir wünschen Frau Grabe und ihrer Familie für die Zukunft alles Gute und uns, dass sie uns noch lange erhalten bleibt.

Carlo Scherrer

Frau Grabe an ihrem Arbeitsplatz.

50-jährige Mitgliedschaft – Wir gratulieren!

Windel, Günter	Göttingen	08.08.1963
Lehnick, Rudolf	Göttingen	14.08.1963
Steinicke, Gerhard	Göttingen	20.08.1963
Bethe, Erika	Göttingen	22.08.1963
Popp, Gerhard	Wolbrechtshausen	02.09.1963
Schwerdtfeger, Klaus	Göttingen	03.09.1963
Fritsche, Hans-Joachim	Göttingen	13.09.1963
Schmitt, Uta	Fulda	30.09.1963
Rinke, Jörg	Berlin	03.10.1963
Röhse, Wilfried	Göttingen	25.10.1963
Huber, Harald	Göttingen	28.10.1963
Hahn, Helga	Göttingen	01.11.1963
Kretzmer, Ingeborg	Göttingen	26.11.1963
Eichhorn, Luise	Göttingen	13.12.1963
Frank, Renate	Göttingen	18.12.1963
Hübner, Anita	Göttingen	30.12.1963
Schmitz, Edgar	Göttingen	10.01.1964
Schnoor, Anke	Göttingen	14.01.1964
Grau, Ingeburg	Göttingen	24.01.1964
Utermöhlen, Bernd-Andree	Rosdorf	30.01.1964
Recke, Käthe	Göttingen	31.01.1964
Zimmermann-Liebner, Cornelia	Göttingen	04.02.1964
Weber, Gertrud	Göttingen	17.02.1964
Trümper, Udo	Göttingen	20.02.1964
Teich, Martina	Bremen	27.02.1964
Freundt, Wolf-Dieter	Göttingen	06.03.1964
Freyer, Dora	Göttingen	11.03.1964
Grundmeier, Christa	Göttingen	12.03.1964
Wengatz, Manfred	Göttingen	12.03.1964
Uhlworm, Ruth	Göttingen	20.03.1964
Neumann, Heide	Göttingen	25.03.1964
Windel, Renate	Göttingen	02.04.1964
Kohlrausch, Bärbel	Göttingen	03.04.1964
Paris, Bodo	Göttingen	07.04.1964
Eggert, Uta	Göttingen	13.04.1964
Kratz, Edith	Göttingen	28.04.1964
Spauke, Doris	Göttingen	12.05.1964
Danzer, Doris	Göttingen	02.06.1964
Eggert, Andreas	Göttingen	02.06.1964
Riethmüller, Hans-Joachim	Göttingen	12.06.1964
Jenke, Matthias	Göttingen	07.08.1964
Fischer, Ulrich	Nörten-Hardenberg	12.08.1964
Wucherpfennig, Susanne	Waake	20.08.1964
Walter, Brigitte	Göttingen	20.08.1964
Weinrich, Susanne	Göttingen	10.09.1964
Walther, Wiltrud	Göttingen	22.09.1964
Urland, Heinz	Göttingen	30.09.1964
Bräutigam, Gerald	Göttingen	01.10.1964
Windel, Christine	Göttingen	02.10.1964
Windel, Sabine	Göttingen	02.10.1964
Graser, Adelheid	Göttingen	21.10.1964
Gude, Hans	Göttingen	27.10.1964
Gude, Ruth	Göttingen	27.10.1964
Kamm, Helga	Göttingen	08.11.1964
Frenzel, Claus-Dieter	Göttingen	06.11.1964
Heise, Rolf-Rüdiger	Göttingen	06.11.1964
Schwenzer, Ottilie	Göttingen	20.11.1964
Eilert, Hannelore	Göttingen	25.11.1964
Seebode, Inge	Göttingen	16.12.1964
Rohrmoser, Helgard	Göttingen	27.11.1964
Henkelmann, Rosemarie	Göttingen	04.12.1964
Münzer-Becker, Irene	Göttingen	07.12.1964
Lambeck, Manfred	Göttingen	10.12.1964
Lahrsow, Elisabeth	Göttingen	15.12.1964
Scheede, Manfred	Göttingen	15.12.1964
Borrmann, Otto	Göttingen	17.12.1964
Ziehl, Uta	Göttingen	22.12.1964
Hettenhausen, Günter	Göttingen	22.12.1964
Schaefer, Christina	Göttingen	23.12.1964
Lechte, Hans-Jürgen	Göttingen	29.12.1964
Kluge, Hans-Joachim	Göttingen	30.12.1964
Köhler, Barbara	Göttingen	30.12.1964
Sauer, Gabriele	Göttingen	07.01.1965
Benedix, Elfriede	Göttingen	01.01.1965
Dombrowsky, Anne-Marie	Göttingen	08.01.1965
Riemenschneider, Jürgen	Göttingen	08.01.1965
Finkelmeyer, Reinhard	Puchheim	18.01.1965
Richardt, Lydia	Göttingen	18.01.1965
Trümper, Reinhard	Sankt Ingbert	21.01.1965
Wolff, Axel	Göttingen	22.01.1965
Köhne, Hans-Heinrich	Göttingen	27.01.1965
Otto, Ursula	Göttingen	29.01.1965
Wiegand, Bernd	Göttingen	29.01.1965
Wenzel, Martin	Göttingen	08.02.1965
Dudek, Thea	Göttingen	23.02.1965
Bach, Günter	Göttingen	01.03.1965
Meise, Uwe	Göttingen	02.03.1965
Renneberg, Ulla	Göttingen	08.03.1965
Uhlendorf, Bernd	Göttingen	12.03.1965
Bartel, Klaus	Göttingen	17.03.1965
Tanke, Ingrid-Erdmuthe	Göttingen	18.03.1965
Münnich, Ursula	Göttingen	24.03.1965
Brill, Christian	Holzerode	05.04.1965
Fahlbusch, Udo	Bodenfelde	06.04.1965
Bartsch, Waltraud	Göttingen	15.04.1965
Thiele, Peter	Göttingen	10.05.1965
Kunisch, Irmtraud	Göttingen	13.05.1965
Bosse, Ina-Marie	Göttingen	13.05.1965
Hasserodt, Wilfried	Göttingen	25.05.1965
Sylla, Bernd	Bad Bibra	02.06.1965
Neumann, Paul	Göttingen	23.06.1965
Heere, Manfred	Göttingen	29.06.1965
Albrecht, Udo	Göttingen	05.07.1965
Dietrich, Gerda	Göttingen	05.07.1965
Reschke, Till	Göttingen	09.07.1965
Voigt, Bernd	Rosdorf	14.07.1965
Schmalstieg, Irene	Göttingen	15.07.1965
Georg, Sabine	Göttingen	13.07.1965
Göthemann, Regina	Göttingen	23.07.1965
Eggert, Günter	Göttingen	23.08.1965
Lissner, Ute	Göttingen	26.08.1965
Freynik, Christa	Göttingen	02.09.1965
Rohrmoser, Bernd	Gleichen	03.09.1965
Bergner, Heinz	Göttingen	03.09.1965
Montag, Sabine	Göttingen	03.09.1965
Schlieper, Angela	Göttingen	07.09.1965
Schaller, Berndt	Göttingen	07.09.1965

Neuer Zimmervermittlungsservice

Untervermietung an Genossenschaftsmitglieder ab 2016 über www.wg-goe.de

Wohnungsinhaber und Zimmersuchende können voraussichtlich ab Januar 2016 über unsere Homepage zueinander finden. Wohnungsinhaber, die ein Zimmer untervermieten möchten, können uns dann ein **Untervermietungsangebot** zusenden. Das zugehörige Formular befindet sich dann als PDF auf www.wg-goe.de. Die Genossenschaft wird das Angebot prüfen und anschließend auf der Homepage veröffentlichen. Interessenten, die ein Zimmer anmieten möchten, können sich bei Interesse auf der Homepage anmelden oder sich direkt an die Wohnungsgenossenschaft wenden.

Die Genossenschaft erhebt eine monatliche Untervermietungsgebühr in Höhe von fünf Euro.

Untervermietungen vergrößern die Zahl der Wohnungsangebote. Und wohnungssuchende Mitglieder bekommen eine größere Auswahl an Wohnmöglichkeiten. Auch wer nur übergangsweise ein Zimmer sucht, findet dann vielleicht im Bestand der Wohnungsgenossenschaft ein geeignetes Angebot.

Die Wohnungsgenossenschaft richtet diesen Service ein, um ihren Mitgliedern angesichts des stark angespannten Wohnungsmarkts bei der Zimmersuche zu helfen. Wohnungsinhabern soll ermöglicht werden, ihre freien Zimmer möglichst unkompliziert unterzuvermieten.

Insgesamt nimmt die Zahl der Untervermietungsverhältnisse bei der Wohnungsgenossenschaft seit einigen Jahren wieder zu. Zurzeit werden rund 600 Zimmer untervermietet. Vielleicht sind hier noch ungenutzte Reserven vorhanden. Die Wohnungsgenossenschaft würde sich freuen.

Früher im Bademantel auf dem Dachboden

Letztes Gemeinschaftsbad abgebaut

Sicherlich können sich die meisten Bewohner der Genossenschaftshäuser nicht mehr vorstellen, kein Bad oder keine Dusche in ihrer Wohnung zu haben. Aber als ab 1896 in der Gartenstraße und in der Leinestraße die ersten Häuser des Spar- und Bauvereins gebaut wurden, bestand der sanitäre Komfort nur aus einer Trockentoilette, die sich im Treppenhaus „auf halber Treppe“ befand, also vom Zwischenpodest aus zu erreichen war. Die Ganzkörperreinigung erfolgte ohnehin nicht täglich und wenn, dann badete man in einer Zinkwanne, die in die Küche gestellt wurde. Wer es sich leisten konnte, ging in das städtische Bad. Einige duschten oder badeten bei der Arbeitsstelle. Die Wollwarenfabrik Levin hatte beispielsweise für ihre Arbeiter ein Badehaus gebaut. Auch das Ausbesserungswerk der Reichsbahn verfügte über Duscheinrichtungen.

Die zehn Jahre später ab 1907 in der Breymann- und in der Liebrechtstraße gebauten Häuser hatten dann bereits Wassertoiletten in der Wohnung und ein Gemeinschaftsbad im Keller. Dort gab es eine freistehende emaillierte Badewanne und einen holz- und kohlebefeuerten Badeofen. Zur Nutzung musste man sich mit seinen Nachbarn im Haus absprechen.

Diese Gemeinschaftsbäder wurden nach und nach entfernt. Eine der letzten Gemeinschaftswannen, die noch regelmäßig benutzt zu werden schien, wurde bei der Sanierung der Liebrechtstraße 11 im Jahr 2005 abgebaut.

Als die Wohnungsgenossenschaft im Jahr 2014 im Gebäude Johannisstraße 7 größere Umbaumaßnahmen durchführte, wurde das letzte noch genutzte Gemeinschaftsbad entfernt. Dieses Bad war nicht im Keller, sondern auf dem Dachboden installiert. Obwohl noch in Betrieb, musste es weichen, da der dazu gehörende Schornstein für eine Heizung gebraucht wurde.

Andreas Röder

Gedenktafel für Wolfgang Natonek

Wolfgang Natonek, geboren am 3. Oktober 1919 in Leipzig, war ein deutscher Studentenpolitiker (LDPD) und Gymnasiallehrer. 1947 und 1948 war er Studentenratsvorsitzender an der Universität Leipzig in der sowjetischen Besatzungszone. Wegen seines Widerstands gegen die entstehende DDR wurde er von der sowjetischen Besatzungsmacht zu einer mehrjährigen Strafhaft verurteilt, die er in Bautzen und Torgau absaß.

Nach seiner Entlassung 1956 verließ er die DDR und begann ein Philologiestudium an der Universität Göttingen. Nach Abschluss seines Studiums unterrichtete er als Deutsch- und Geschichtslehrer am hiesigen Max-Planck-Gymnasium. 1962 verfasste er eine Dokumentation über politische Gefangene in der DDR.

Wolfgang Natonek starb am 21. Januar 1994 in Göttingen.

Zu seinen Ehren und als Erinnerung wurde an dem Haus Goßlerstraße 51, in dem er lange lebte, am 25. Juni diesen Jahres eine Gedenktafel angebracht.

Den Festakt gestalteten Schülerinnen und Schüler des Abiturientenjahrganges von Natoneks alter Schule, dem Max-Planck-Gymnasium. Ansprachen hielten die Sozialdezernentin Dagmar Schlapeit-Beck, der Leiter des Stadtarchives, Ernst Böhme, der Schulleiter des Max-Planck-Gymnasiums, Wolfgang Schimpf, sowie die Tochter von Wolfgang Natonek, Silke Hörburger, die einen Großteil ihrer Jugend in dem Haus Goßlerstraße 51 verbracht hatte.

Henning Schreiber

Quelle: Wikipedia.

Enthüllung der Gedenktafel.

Genossenschaftshäuser gestern und heute
Heinrich-Heine-Straße 1 bis 10

Parallel zur Reinhäuser Landstraße, zwischen Dürrstraße und Schillerstraße, liegt die nach dem großen Dichter der Romantik benannte Heinrich-Heine-Straße. Eigentlich hat Heine an Göttingen kein gutes Haar gelassen. So schrieb er etwa in seinem Reisebericht „Harzreise“: *„Im Allgemeinen werden die Bewohner Göttingens eingetheilt in Studenten, Professoren, Philister und Vieh; welche vier Stände doch nichts weniger als streng geschieden sind. Der Viehstand ist der bedeutendste.“*

Trotz Heines Vorbehalten gegen Göttingen wurde die Straße 1947 nach dem Dichter benannt, als der ursprüngliche Namensgeber nach dem verlorenen Weltkrieg der damaligen Entmilitarisierungsstrategie zum Opfer fiel. Bei der Bebauung war die Straße nach Walther Wever (1887 – 1936) benannt worden, einem Generalleutnant und Chef des Generalstabes der nationalsozialistischen Luftwaffe. Wever hatte die Aufgabe, die Grundsätze der strategischen, taktischen und technischen Luftkriegsführung zu entwickeln. Kurz vor seinem Tod stoppte er das Projekt, als ihm klar wurde, dass sich das Regime auf Kriegskurs befand. Wever stürzte im Juni 1936 aus ungeklärter Ursache mit seinem Flugzeug ab.

Die Häuserzeile Heinrich-Heine-Straße 1 bis 10, die vom damaligen Beamten-Wohnungsverein errichtet wurde, konnte 1939 bezogen werden. Das Bauprojekt umfasste sechsundfünfzig Drei-Zimmer- und zwei Zwei-Zimmer-Wohnungen. Die Häuser wurden mit Mitteln der Verwertungsgesellschaft der Montanindustrie GmbH, München, finanziert. Wohnberechtigt waren Mitarbeiter (im damaligen Jargon „Gefolgschaftsmitglieder“) der Göttinger Firma Feinprüf.

Die Gebäude sind so solide gefertigt, dass sie bislang noch keine größeren Instandhaltungsmaßnahmen verursachten. Selbst die Dacheindeckung stammt noch aus der Bauzeit. Auch das äußere Erscheinungsbild hat sich in vielen Jahrzehnten kaum geändert. Nur ein Monumentalgemälde, das an der Nordwand von Haus 6 prangte, wurde in den 1970er Jahren mit Putz überdeckt. Die Wohnungen wurden bei Mieterwechseln nach und nach saniert. Bei dieser Gelegenheit wurden die elektrischen Installationen erneuert, die Bäder modernisiert und Etagenheizungen eingebaut. Zudem wurden die Fenster erneuert. Das Interesse an den in einer ruhigen, aber zentrumsnahen Nebenstraße gelegenen kleinen Wohnungen ist nach wie vor groß.

Andreas Röder

Quellen: Wikipedia, Akten der Wohnungsgenossenschaft, Reiseerzählung „Harzreise“ von Heinrich Heine.

Die Häuserzeile Heinrich-Heine-Straße 2 bis 10 während der Bauzeit

Haus 1 und 3 kurz nach Fertigstellung.

Blick in die Heinrich-Heine-Straße heute.

Die Liebrechtstraße und ihr Namensgeber Wilhelm Liebrecht

Foto: Deutsche Rentenversicherung

Wilhelm Liebrecht

In den ersten Jahren der Bautätigkeit des Göttinger Spar- und Bauvereins, dem Vorgänger der heutigen Wohnungsgenossenschaft eG Göttingen, wurden nur zwei bis drei Häuser pro Jahr errichtet. Als die Genossenschaft im Jahre 1913 die Unterstützung der Stadtverwaltung erhielt, konnte die Bautätigkeit deutlich gesteigert werden. In Göttingen fehlte es an kleinen Wohnungen, und so sollte die Kooperation von Stadtverwaltung und Göttinger Spar- und Bauverein die Wohnungsnot der eigenen städtischen Angestellten und Arbeiter lindern.

Die Verhandlungen führten im Dezember 1913 zum Abschluss eines Vertrages, in dem sich die Genossenschaft verpflichtete, bis 1916 an der Weender Landstraße 16 auf dem südlich der Gemarkungsgrenze von Weende gelegenen Grundstück Wohnhäuser mit insgesamt 115 Wohnungen zu errichten. Von den Wohnungen mussten 39 städtischen Beschäftigten überlassen werden, die Mitglieder des Bauvereins sein oder werden mussten.

Die Liebrechtstraße wurde zur Erschließung des Baugrundstückes neu angelegt. Ihren Namen erhielt die neue Straße 1914 von Dr. med. h.c. Dr. ing. h.c. Wilhelm Liebrecht. Liebrecht wurde am 24. März 1850 in Hannover geboren und studierte in Göttingen. Von 1892 bis 1918 war er Landesrat und Vorsitzender der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Hannover, von 1919 bis 1924 Vorsitzender der Landesversicherungsanstalt Hannover. Im Rahmen dieser Tätigkeit sorgte Wilhelm Liebrecht dafür, dass der Göttinger Spar- und Bauverein genügend Geldmittel für den Bau neuer Wohnungen zur Verfügung hatte. Zudem war Liebrecht im Wohnungswesen auch sozialpolitisch aktiv, zum Beispiel von 1908 bis 1914 als Vorstandsvorsitzender des Vereins für Wohnungsreform. Liebrecht machte sich ganz allgemein für den Wohnungsbau stark, vergaß aber auch nicht speziell die Förderung des Arbeiterwohnungsbaus. Anlässlich seines 70. Geburtstages wurde ihm die Ehrendoktorwürde der medizinischen Fakultät in Göttingen verliehen.

Schon in der Regierungserklärung zur Einbringung des Genossenschaftsgesetzes von 1889 wurde der Bau oder der Erwerb von Arbeiterwohnungen empfohlen, die auf Rechnung der LVA entstehen sollten. Im Laufe der Reichstagsverhandlungen wurde dann vor allem auf die Bedeutung gemeinnütziger Unternehmungen hingewiesen, wofür die Wohnungs- und Siedlungsgenossenschaften als Modellfall galten.

Die Selbstverwaltungen der Invalidenversicherungsträger begannen 1891 mit der Gewährung von Baudarlehen an die Wohnungs- und Siedlungsgenossenschaften. Die LVA Hannover gewährte solche Baudarlehen ab 1892. Sie wurde in der Folgezeit unter ihrem Vorsitzenden Wilhelm Liebrecht zum größten Förderer des Kleinwohnungswesens. Hiervon profitierte auch der Göttinger Spar- und Bauverein, die heutige Wohnungsgenossenschaft.

Im ersten Kriegsjahr 1914 wurden noch die Gebäude an der Weender Landstraße fertiggestellt und bezogen. Anschließend brachte der 1. Weltkrieg auch die Bautätigkeit des Spar- und Bauvereines zum Erliegen. Sie konnte erst 1919 wieder aufgenommen werden. Wilhelm Liebrecht erlebte noch die Fertigstellung der letzten Häuser des Quartiers, ehe er am 24. Februar 1925 verstarb.

Im Verlauf der inzwischen 94 (!) Jahre wurde in diesen Gebäudebestand viel investiert: Als der Bedarf an Wohnraum nach dem 2. Weltkrieg wuchs, wurden 1947 und 1948 in einigen Häusern noch sogenannte „Notwohnungen“ mit zwei Zimmern in das Dachgeschoss gebaut. Später wurden Dächer und Fenster erneuert und in zahlreiche Wohnungen Bäder eingebaut sowie Gas-Etagenheizungen installiert. In den Jahren 2007 bis 2012 wurden sämtliche Häuser umfassend saniert und der Innenhof neu gestaltet.

Henning Schreiber

Quellen: Maria Blohmke u. a. (Hrsg.): Handbuch der Sozialmedizin in drei Bänden, Stuttgart 1976, S. 385ff.; 30 Jahre Wohnungsreform 1898-1928. Denkschrift aus Anlaß des 30-jährigen Bestehens, herausgegeben vom Deutschen Verein für Wohnungsreform, Berlin 1928; Gerd Tamke: Göttinger Straßennamen nach Familien, Bürgern und Personen, Göttingen 1986.

Blick in den neu gestalteten Innenhof der Häuser in der Liebrechtstraße 1 bis 11.

Geschichten und Geschichtliches

100 Jahre Breymannstraße

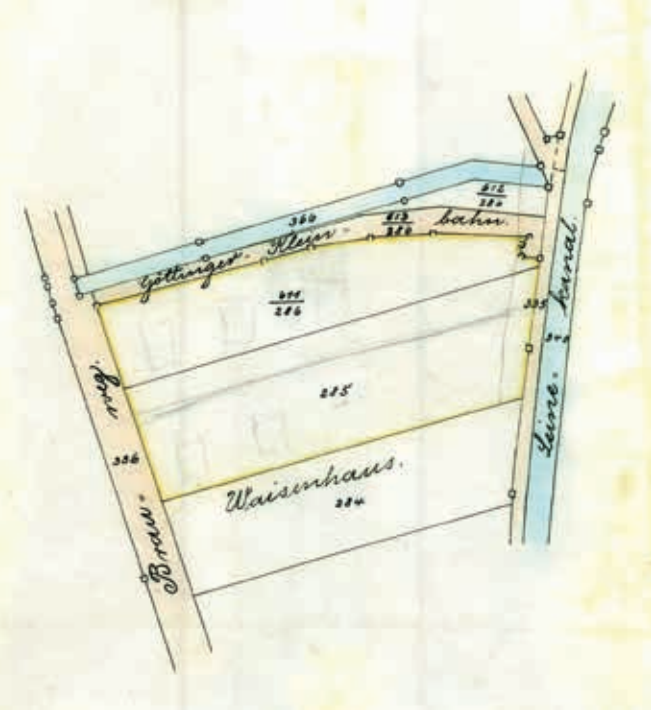
Fast unbemerkt wurde das Wohngebiet Breymannstraße 1 bis 13 und Jahnstraße 4 und 6 im Jahr 2014 100 Jahre alt. Der Spar- und Bauverein hatte das an der früheren Göttinger Kleinbahn zwischen Brauweg und Leinekanal gelegene Grundstück im Jahre 1905 gekauft. Die Bauarbeiten begannen 1907 mit dem Haus Breymannstraße1/ Brauweg 43. Das letzte Gebäude, die Breymannstraße 12/ Jahnstraße 6, wurde im Jahr 1914 fertiggestellt. Die Baukosten wurden mit Hilfe eines Darlehens der Landesversicherungsanstalt Hannover aufgebracht. In sieben Jahren entstanden neun Gebäude mit insgesamt 137 Wohnungen und einem Laden. Die Gesamtwohnfläche beträgt 7.430 Quadratmeter. Die Wohnungen hatten bereits von Anfang an ein Wasserklosett und ein Ausgussbecken.

Die neu geschaffene Straße sollte nach den Vorstellungen der Göttinger Stadtverwaltung ursprünglich Liebrechtstraße genannt werden. Dagegen hatte der Vorstand des Spar- und Bauvereins die Absicht, die Straße zu Ehren des Kreisbauinspektors Hans Breymann zu benennen. Breymann, der bereits am 9. März 1891 bei einer Besprechung Göttinger Bürger die Absichtserklärung zur Vorbereitung der Gründung des Spar- und Bauvereines unterschrieben hatte, wurde später zum ersten Aufsichtsrat des Göttinger Bauvereins und war in der Kommission für den Bau der ersten Häuser in der Gartenstraße vertreten.

Die Genossenschaft setzte ihre Vorstellungen durch, und so wurde die neue Straße nach Breymann benannt. Erst das nächste große Bauvorhaben des Spar- und Bauvereins wurde an einer Liebrechtstraße verwirklicht.

Der im Quartier vorhandene Laden war ein „Kaufmann an der Ecke“ und diente der Nahversorgung. Das eigentliche Geschäft war 26 Quadratmeter groß und wurde von 1907 bis 1970 von der Familie Michel betrieben. Die Kunden des Tante-Emma-Ladens wurden am Tresen bedient. Das Geschäft gehörte keiner Kette an, die Waren wurden von Großhändlern sowie von Schlachtern und Landwirten der Umgebung sowie von der städtischen Brauerei bezogen. Zu den Kunden gehörten die Bewohner der Breymannstraße, der Jahnstraße und des halben Brauweges. Aber auch Mitarbeiter der Firmen Feinprüf und Musterschmidt kauften dort ein.

Angesichts der großen Kundennähe kam es oft vor, dass außerhalb der Öffnungszeiten jemand an das Fenster klopfte, um noch irgendwelche Dinge zu kaufen, sich Sahne schlagen zu lassen oder zu telefonieren. Beim Kaufmann Michel, der direkt nebenan wohnte, gab es lange Zeit eines der wenigen Telefone der Straße. Mitte der siebziger Jahre wurde geplant, den Laden in ein Selbstbedienungsgeschäft umzuwandeln. Jedoch wurde dieses Vorhaben nicht umgesetzt. Noch drei Nachfolger versuchten



Erste Katasterzeichnung aus dem Jahr 1905. Jemand hatte mit Bleistift den Verlauf der Zukünftigen Breymannstraße eingezeichnet.

Dieses Bild zeigt sehr gut, wieviele Arbeiter am Anfang des 20. Jahrhunderts nötig waren, um Häuser zu errichten. Im Vordergrung stehen einige Handlanger mit Tragebrettern. Auf diesen mussten die Steine in das Gebäude getragen werden. Ebenso musste der Mörtel in kleinen Wannen auf der Schulter zum Maurer transportiert werden. Hinter den Handlangern stehen die Zimmerleute. Ansonsten sind Steinmetze und Tischler zu sehen.

Farbaufnahme aus dem Jahr 1942: Blick in die Breymannstraße.

Die Stadtbuslinie 4 fuhr in Richtung Markt - Theater bis zum Lagardeplatz, heute Werner-Heisenberg-Platz.

das Geschäft als Kiosk weiterzuführen, was jedoch nicht wirtschaftlich war. Im Jahr 1992 wurde der Laden in eine Wohnung umgebaut.

Als die Gebäude errichtet wurden, dampfte bereits die Gartetalbahn durch das Viertel. Die Kleinbahn fuhr seit 1897 von Göttingen nach Rittmarshausen und von 1906 bis 1930 auch bis nach Duderstadt. Die Gleise kreuzten den Brauweg neben der Hausnummer 43, führten in leichtem Bogen hinter den Häusern entlang bis zur Jahnstraße und überquerten dann auf einer Stahlbrücke den Leinekanal.

Für die Kinder und Jugendlichen war die vorbei zuckelnde Schmalspurbahn immer wieder Gegenstand abenteuerlicher Mutproben. Es galt, auf den Zug aufzuspringen und mitzufahren oder die Weiche an der Brauerei zu verstellen, so dass der Feierabendzug schnaufend auf deren Hof stand. Zudem wurden Zündhütchen auf die Gleise gelegt oder die Schienen mit Fett eingeschmiert, um den Zug zu behindern. In Kriegs- und Notzeiten wurden aus den Wagen Kohlen gestohlen. Im Jahr 1959 fuhr der letzte Zug, und die Gleise wurden herausgerissen und die Bahn verschrottet.

Auch die Göttinger Stadtbusse fuhren früher bis in den Brauweg. Die Linie 4 pendelte von dort über Markt und Theater bis zum Lagardeplatz.

Über die Auswirkungen des Hochwassers des Jahres 1909 gibt es keine Überlieferungen. Das Hochwasser von 1981 wagte sich aber bis zur Kreuzung Brauweg/Breymannstraße vor, wobei die Keller einiger Häuser vollliefen.

Breymannstraße 1 mit dem Laden. Aufnahme ungefähr aus dem Jahr 1930.

Bis 1959 fuhr die Gartetalbahn neben dem Haus Brauweg 43 über die Straße. Die Aufnahme stammt ungfähr aus dem Jahr 1940 und zeigt eine Dampflok der Erstausstattung Baujahr 1897.

Balkonsanierung am Haus Breymannstraße 4 und 6 im Jahr 1968.

Kriegsbedingte Schäden gab es in der Breymannstraße nur wenig. Als im 2.Weltkrieg einige Bomben auf die Brauerei geworfen wurden, gingen in den Wohnhäusern lediglich einige Scheiben zu Bruch.

In den 1930er Jahren wurde die Nachbarschaft der Breymannstraße bebaut. In einem Randgebiet, das Gartenland war, begann Ende 1938 der Bau des seinerzeit größten Windkanals Europas. Um das Gelände der Aerodynamischen Versuchsanstalt zu erweitern, wurde die Verbindung zwischen der Lilienthalstraße und der Jahnstraße, der früheren Uferstraße, gesperrt. Für die umfangreichen Fundamentarbeiten wurden anfangs italienische Arbeiter eingesetzt, während des Krieges auch sowjetische Zwangsarbeiter, die als Kriegsgefangene nach Göttingen gekommen waren. Nach den Berichten von Zeitzeugen steckten die Anwohner den notleidenden Menschen heimlich Nahrungsmittel zu. Am 18. April 1943 brach in der Versuchsanstalt ein Feuer aus. Die Dachkonstruktion und der verwendete Teer brannten wie Zunder. Die Bewohner der Breymannstraße 9 und 11 brachten ihre Habe aus den Räumen der Hofseite in die an der Straßenseite gelegenen Zimmer in Sicherheit. Die Hitze wurde so stark, dass auch das Treppenhaus nicht mehr betreten werden konnte. Brandursache waren wohl Schweißarbeiten, doch die NSDAP-Leitung vermutete Sabotage. Die Straße und das Gelände wurden während des Brandes großräumig abgesperrt, da man den Brandstifter noch in der Nähe vermutete.

Die vielen Kinder in der Breymannstraße durften in früheren Zeiten nicht auf den Rasenflächen spielen. Die Gärten und Rasenflächen der einzelnen Eingänge waren mit Zäunen und Hecken abgegrenzt. Die Rasenflächen dienten

Brand des Windkanalgebäudes im Jahr 1943. Rechts ist der Fenstergriff vom Küchenfenster im Haus 9 zu sehen.

Kaufmann Michel mit Frau, Hund und Angestellten vor seinem Laden. Aufnahme ca. 1945.

Elfriede Wahle, später Nenadovic, auf der Jahnstraße. Hinter ihr sind die Schienen der Gartetalbahn zu sehen, rechts ist die Brücke der Bahn über den Leinekanal. Im Hintergrund ist die Trafostation, das heutige Cafe Hemer zu erkennen. Das Bild wurde etwa 1935 aufgenommen.

Hinter diesem jungen Schlittenfahrer ist der Bahnübergang der Gartetalbahn über den Brauweg und das alte Brauereigebäude mit dem Eisaufzug zu sehen. Aufnahme vor 1945.

Kinderspiel im Garten von Breymannstraße 4, die abgrenzenden Hecken und Zäune sind gut zu erkennen.

Im Jahr 1977 brannte eine Wohnung im Haus Nummer 8 aus. Zwei Menschen kamen dadurch ums Leben.

Straßenseite von Haus 8 nach dem Brand im Jahr 1977.

Balkonreihe Breymnannstraße 13 mit üppiger Bepflanzung der Bewohner.

dem Bleichen der Wäsche. Dass die Kinder trotzdem darauf spielten, davon zeugen viele Briefe an den Vorstand, in denen sich über das „unanständige“ Betragen der Kinder beschwert wird. Was blieb ihnen anderes übrig, als auf die Straße zu gehen und dort zu spielen? Allerdings war damals der Autoverkehr noch viel weniger dicht.

In den Jahren nach dem 2. Weltkrieg wurden in der Breymannstraße immer wieder große Instandhaltungsmaßnahmen durchgeführt. In den Jahren 1968 bis 1970 wurden die meisten Balkone erneuert. Die Hecken und Abgrenzungen wurden entfernt, auch die großen Rasenflächen verschwanden. Die Wohnungen erhielten Bäder. Zunächst waren das noch einfache Dusch- oder Wannenanlagen, die in die „Sofanische“ der Küche gebaut wurden. Später entstanden durch Zusammenlegung der Toilette, der Sofanische und der Speisekammer sogenannte „Schlauchbäder“. Heute werden die Wohnungen bei Erfordernis oft in 2-Zimmer-Wohnungen umgebaut und der Grundriss dabei derart verändert, dass großzügige Küchen und Bäder entstehen.

Im Laufe der Jahre wurden sämtliche Dacheindeckungen erneuert und die Gebäude im Kellerbereich neu abgedichtet, was bei Bauwerken dieser Altersklasse aber nur eingeschränkt möglich ist. Bei der Sanierung der Balkone der Häuser Breymannstraße 13 und Jahnstraße 4 wurden die nicht mehr standsicheren Anbauten durch attraktive Stahlbalkone ersetzt. Diese Arbeiten wurden im Jahr 2014 an den Häusern Breymannstraße 5 und 7 und dieses Jahr am Haus 3 fortgesetzt.

Insgesamt gilt das gesamte Viertel Breymannstraße, Brauweg und Jahnstraße bei unseren Mitgliedern als sehr attraktiv. Das Wohnen in der Nähe zur Innenstadt, dem Bahnhof, den Bädern am Brauweg und am Windausweg, den Erholungsanlagen am Kiessee und dem eigenen Garten ist begehrt. Dazu kommen die hohen hellen Räume der Altbauwohnungen und eine meist recht gute Nachbarschaft, in der aber nur noch wenige ältere Bewohner leben. Der Generationswechsel hat sich in diesem Viertel fast vollständig vollzogen.

Andreas Röder

Quellen: Akten der Wohnungsgenossenschaft, Zeitzeugenberichte von Gerhard Michel, Zeitzeugenberichte von Elfriede Nenadovic, Zeitzeugenberichte von Frau Rüttgerodt.

Notdienste und Ansprechpartner

REPARATURANNAHME

		Tel.	E-Mail
Wenn Sie eine Reparatur melden	Frau Lerch	50765-48	christina.lerch@wg-goe.de
oder technische Angelegenheiten	Frau Grabe	50765-45	gundula.grabe@wg-goe.de
besprechen wollen:			

Sollten Sie Notdienste während unserer Geschäftszeiten direkt beauftragen, kann die Kostenübernahme nur bedingt erfolgen. Teilen Sie dies bitte trotzdem anschließend unter den folgenden Telefonnummern mit:

50765-45 oder 50765-48

TELEFONNUMMERN FÜR NOTFÄLLE

Elektro:
Fa. Dulz Tel.-Nr. 0178/6193696

Heizungsausfälle/Rohrbrüche/Frostschäden:
Fa. Neidel & Christian Tel.-Nr. 307110

Rohrverstopfungen:
1. Fa. Hesse, Rosdorf Tel.-Nr. 789080
2. Fa. Rohrreinigung Tel.-Nr. 600550
2. Fa. exakt Rohrfrei 24 Tel.-Nr. 50461470

Rauchmelder:
Brunata: Tel.-Nr. 01806/161616
Techem: Tel.-Nr. 01802/001264

Schlüsselnotdienst:
1. Fa. Gemmecke Tel.-Nr. 0151/14444619
2. Fa. Tischlerei Peter Heike Tel.-Nr. 61124 oder 0171/4348420

Sturmschäden:
Bei Sturmschäden von größerem Ausmaß sprechen Sie bitte eine Nachricht auf den Anrufbeantworter der WG. Dieser wird auch am Wochenende dreimal pro Tag abgehört.

BEI WEITEREN FRAGEN

	Tel.	E-Mail	
Zur Betriebskostenabrechnung:	Frau Scheffler	50765-17	heidemarie.scheffler@wg-goe.de
	Herr Wehr	50765-16	tobias.wehr@wg-goe.de
Zum Sparguthaben:	Frau Bode	50765-15	natascha.bode@wg-goe.de
	Herr Behrendt	50765-14	jens.behrendt@wg-goe.de
Zum Geschäftsguthaben:	Frau Havemann	50765-12	susan.havemann@wg-goe.de
Zum Mietvertrag:	Frau Röver	50765-19	kirsten.roever@wg-goe.de
Zu Ihrer Mietzahlung:	Frau Janik	50765-13	christina.janik@wg-goe.de
Zur Wohnungssuche:	Frau Jöllenbeck	50765-85	dunja.joellenbeck@wg-goe.de
	Frau Deistung	50765-11	jenny.deistung@wg-goe.de
Mitgliederbetreuung und Beschwerdemanagement:	Herr Bunke	50765-35	wolfgang.bunke@wg-goe.de
	Frau Fuchs	50765-27	andrea.fuchs@wg-goe.de
Mitarbeiter der technischen Abteilung:	Herr Fraeter	50765-41	andreas.fraeter@wg-goe.de
	Frau Stender-Schaaf	50765-49	karin.stender-schaaf@wg-goe.de
	Herr Röder	50765-46	andreas.roeder@wg-goe.de
	Herr Gaßmann	50765-43	daniel.gassmann@wg-goe.de
	Herr Garske	50765-44	werner.garske@wg-goe.de

Nutzen Sie bitte die Durchwahl!

Öffnungszeiten: Montag-Freitag 8.30-12.30 Uhr · Montag u. Dienstag 14-16 Uhr · Donnerstag 14-17 Uhr

„Arm, aber nicht armselig“
Die Straßensozialarbeit zieht in die Tilsiter Straße

Nach mehrmonatiger Umbauphase und Investitionen im mittleren fünfstelligen Bereich konnte die Straßensozialarbeit (Straso) im Juni ihre neuen Räume im Genossenschaftsgebäude Tilsiter Straße 2a beziehen. Am 13. Juni 2015 lud der Diakonieverband des Kirchenkreises zum Eröffnungsfest ein.

Die Straßensozialarbeit unterstützt Menschen, die auf der Straße leben oder sehr wenig Geld besitzen. Die neuen Räumlichkeiten enthalten eine Teestube, eine Poststelle als Meldeanschrift für Obdachlose, Duschen und Waschgelegenheiten sowie eine große Küche, in der Mittagessen zubereitet werden können.

Zur Eröffnung sprachen Göttingens Sozialdezernentin Dagmar Schlapeit-Beck, der Superintendent Friedrich Selter und Genossenschaftsvorstand Henning Schreiber ein Grußwort. Der Diakonie-Geschäftsführer Jörg Mannigel berichtete über die erfolgreichen Bauabläufe und bedankte sich ausdrücklich bei Genossenschaftsvorstand Carlo Scherrer und der technischen Abteilung der Genossenschaft für die hervorragende Begleitung der Bauphase. Zudem lobte Mannigel die fachlich einwandfreien Arbeiten der beteiligten Handwerksbetriebe.

Foto: S. Kirchhoff

Unterstützer und Mitarbeiter der Straso bei der Eröffnung.

Die Wohnungsgenossenschaft wünscht der Straso in ihren neuen Räumen ein angenehmes Arbeiten und freut sich, dass ihre wichtige Aufgabe in der angrenzenden Bewohnerschaft auf eine breite Akzeptanz gestoßen ist.

Henning Schreiber

Aufruf zur Neuwahl der Vertreterversammlung im Jahr 2016

Liebe Genossenschaftsmitglieder,

alle fünf Jahre wird die Vertreterversammlung der Wohnungsgenossenschaft eG Göttingen neu gewählt. Die Amtszeit der jetzigen Vertreterversammlung endet im Juni 2016. Die Vertreterversammlung ist als „Parlament“ das wichtigste Gremium der demokratischen Selbstverwaltung und Interessenvertretung der Genossenschaftsmitglieder. Die Vertreterinnen und Vertreter haben im Interesse aller Genossenschaftsmitglieder zu entscheiden. Die nächsten Wahlen finden im kommenden Frühjahr statt.

Ihrem demokratischen Anspruch kann die Genossenschaft nur gerecht werden, wenn sich ausreichend viele Mitglieder einbringen und von ihrem passiven und aktiven Wahlrecht Gebrauch machen. Da gemäß der Satzung der Wohnungsgenossenschaft eG Göttingen für je 150 Mitglieder eine Vertreterin bzw. ein Vertreter zu wählen ist, werden etwa 160 Mitglieder benötigt, die sich als Kandidatinnen und Kandidaten zur Verfügung stellen. Möglichst alle Mitglieder sollten sich als Wähler beteiligen.

Im Juni 2015 wurde gemäß der Wahlordnung von der Vertreterversammlung ein Wahlvorstand bestellt. Dem Wahlvorstand gehören als Mitglieder Clarissa Willian, Ulrike Bollerhei, Helga Schein und Jens Behrendt an, zudem der Aufsichtsrat Martin Bruse und Vorstandsmitglied Michael Przibilla.

Die Wahl zur Vertreterversammlung wird nach der überarbeiteten Wahlordnung erneut als Briefwahl stattfinden. Über alle Schritte werden die Mitglieder im Vorfeld rechtzeitig per Post informiert.

Jedes Mitglied wird gebeten, sich eine Kandidatur zu überlegen oder einen geeigneten Kandidaten bzw. eine geeignete Kandidatin vorzuschlagen.

Bitte machen Sie einen aktiven Gebrauch von Ihrem Wahlrecht und stärken sie damit die Selbstverwaltung unserer Genossenschaft.

Rüdiger Otto (Aufsichtsratsvorsitzender)

Der Weg ist das Ziel

WG wohnen + sparen unterstützt den Brockenaufstieg

Seit einigen Jahren unterstützt die Wohnungsgenossenschaft finanziell den Brockenaufstieg. Zusätzlich sind im Organisationsteam des Wandersportereignisses einige Mitarbeiter und das Radsportteam der Genossenschaft engagiert. Sie helfen dabei, dass die Wanderer den Weg auf den Brocken finden.

Die Faszination Brockenaufstieg begeistert seit 14 Jahren immer wieder aufs Neue. Die Lebensweisheit „der Weg ist das Ziel“ ist dabei zu 100 Prozent wörtlich zu nehmen. Der Weg – und damit das Ziel – liegt den begeisterten Wanderern zwei lange Tage und auf 87 Kilometern zu Füßen.

Der lange Weg hoch auf den Brocken ist eine Herausforderung. Doch der Lohn der Anstrengungen sind Abenteuer und Naturerlebnisse. Um trotz der sportlichen Leistungen möglichst entspannt nach oben zu kommen, „erwandert“ sich jeder Teilnehmer seinen eigenen Brockenaufstieg, in seinem Rhythmus, mit seinem Anspruch.

Die klassische Zwei-Tages-Tour beginnt jeweils samstags um sechs Uhr morgens am Kehr in Göttingen mit dem Läuten der Startglocke. Am Anfang herrscht immer etwas Gedränge, und man hat ein wenig das Gefühl, als ströme eine nicht enden wollende Herde Lemminge über das Kerstlingeröder Feld. Aber bereits an der ersten Verpflegungsstation nach etwa zwölf Kilometern ist die Schar der Wanderer soweit in der Landschaft verteilt, dass einem oft nur noch an den Verpflegungsstationen bewusst wird, dass man sich auf einem professionell organisierten Wandersportevent mit 500 Teilnehmern befindet. Im steten leichten Auf und Ab geht es am ersten Tag durch das Eichsfeld mit seinen kleinen Dörfern. Landschaftlich reizvoll geführt, wandern die Teilnehmer vor allem durch Felder und Wiesen, immer mal wieder unterbrochen durch kurze Waldstücke. Das Ziel des ersten Tages ist nach 49 Kilometern die Königshütte vor den Toren Bad Lauterbergs.

Der zweite Tag ist zwar mit 38 Kilometern deutlich kürzer, aber dafür geht es über lange Strecken stetig bergauf, bis hoch zum Brocken. Der Harz bietet dem Auge eine völlig andere Landschaft. Es gibt viel Wald, aber auch Wasser und immer wieder großartige Blicke auf Berge, Täler und Seen. Und spätestens ab der Baumgrenze hat man bei gutem Wetter eine grandiose Fernsicht bis weit über die

Grenzen des Harzes hinaus. Leider spielt hier das Wetter nicht immer mit. Aber die öfter vorherrschende nebelig-schroffe Witterung hat ihre ganz eigenen Reize. Nicht ohne Grund gibt es so viele mystische Harz- und Brockensagen.

Auch wenn jeder Wanderer allein unterwegs ist, eines vereint am Ende alle Teilnehmer – der Moment des Gipfelglücks und des Stolzes, etwas Außergewöhnliches geschafft zu haben – ganz gleich ob zum ersten oder zum 14. Mal. Am Ziel sieht man in den Gesichtern der Wanderer die Anstrengung des vollbrachten Weges, aber auch diese unbeschreibliche Freude und Zufriedenheit, das Ziel, den Gipfel erreicht zu haben. In diesem Augenblick drückt in den Schuhen keine Blase mehr, kein Muskel tut mehr weh, kein Gelenk schmerzt noch, selbst die Füße hören auf zu brennen, sobald einen die Brockenhexe in die Arme nimmt und auf dem Gipfel begrüßt. Bei der Abschlussparty beim Brockenwirt kann manch einer sogar schon wieder tanzen.

Mit der historischen Brockenbahn fahren die Wanderer nach der Abschlussparty gemeinsam zu den Bussen, die sie dann wieder zurück nach Göttingen bringen.

Nicht nur der Weg auf den Brocken, auch die Organisation der Veranstaltung ist eine große Leistung. Im Hintergrund werkelt ein Team von Helfern um den Veranstalter Nicolai Fleischer unermüdlich, um die Wanderer auf ihrem Weg zu begleiten, damit diese die Natur genießen, sich unterhalten oder einfach nur treiben lassen können. Von der Markierung des Weges über den Aufbau der Verpflegungsstationen bis zum Gepäcktransport – für alles gibt es eine helfende Hand. Auch in Notsituationen sind Teamradler oder die Sanitäter stets schnell und freundlich mit Rat und Tat zur Hilfe. Und wenn es nötig ist, sorgen die helfenden Hände im richtigen Moment für einen „Motivationsschub“. Das Credo ist, die Wanderung für jeden Teilnehmer so angenehm und sicher wie möglich zu machen und jederzeit ansprechbar zu sein.

Man kann die Wanderung mit leichtem Gepäck angehen, da es spätestens alle zehn bis zwölf Kilometer eine Verpflegungsstation gibt, an der man sich für die nächste Etappe mit Getränken und Obst eindecken kann. An einigen Stationen gibt es auch belegte Brötchen oder eine warme Suppe. Das für die Übernachtung in Bad Lauterberg notwendige Gepäck wird vom Veranstalter von Göttingen aus in die jeweiligen Unterkünfte und zurück transportiert. Eigentlich reicht es, dem Wetter entsprechend ausgerüstet zu sein um sich auf den Weg zu machen, die Natur zu genießen, das Ziel – den Weg – zu erwandern und den Gipfel zu erreichen.

Weitere Informationen zum Brockenaufstieg finden Sie im Internet unter www.move4life.de

Jens Behrendt

Alle Fotos Seite 25/26: www.move4life.de

„Mieter könnten sich austauschen“

Mit Freude habe ich gehört, dass es nun doch mal wieder einen Mitgliederrundbrief gibt. Nachdem in den letzten Ausgaben die Leerstellen immer größer wurden, habe ich schon befürchtet, das sei das Ende.

Dabei hatte doch alles so gut angefangen: In den ersten Ausgaben gab es Berichte über Mitgliederaktivitäten (Straßenfeste, Ausflug) sowie Wünsche, Anregungen/Überlegungen von Mitgliedern. Die blieben dann mehr und mehr aus, weil sie mehrfach von Vorstandsseite kommentiert, korrigiert, richtig gestellt, „abgebügelt“ wurden. OK, „abgebügelt“ muss jetzt wieder kommentiert, korrigiert, richtig gestellt werden … geschenkt.

Damit der Mitgliederrundbrief nicht ein reines Organ des Vorstandes bleibt/wird, sollten die Anregungen der Mitglieder nicht als Störungen der Routine, sondern als Bereicherung wahrgenommen und deutlich willkommen geheißen werden. Dazu gehört auch, dass mehr Kraft und Ideen in ihre Verwirklichung als in ihre Vereitelung gesteckt werden. Das jedenfalls wünsche ich mir für meinen Vorschlag.

Das Café Herrmann schließt jetzt nachmittags um 15.00 Uhr, vermutlich weil es sich wegen der umliegenden Discounter nicht mehr rechnet. Vielleicht wäre das Café dazu zu bewegen, einmal im Monat (jeden 4. Mittwoch) für ein Mietercafé zu öffnen (Werbung/Kunden!). Alternativ wären Berliner Hof und Grieche denkbar.

Mieter könnten sich austauschen über

- Möglichkeiten der Nachbarschaftshilfe (Fahrgemeinschaften zum Einkauf/Ikea, Ausleihe von Werkzeugen, Zeitschriften-/Büchertausch)
- Netzwerke (wo finde ich Unterstützung beim Umräumen? Adressen von zuverlässigen, günstigen Handwerkern, gemeinsame Entsorgung von Elektronik-Müll im Recyclinghof)
- Aktivitäten gegen Vereinsamung (gegenseitige Besuche, Wohnungsbesichtigungen, Spaziergänge z. B. Botanischer Garten, gemeinsames Kochen oder Mensa-Besuch)

Das Stadtteilbüro war ja eine sehr halbherzige Sache. Auf dem Leineberg floriert es, bietet neben vielem anderen Mittagstisch, Doppelkopf, Morgenkaffee mit Zeitung. Gerade Zeitungen hätten vielleicht auch Gäste ins Café Herrmann gelockt, die sonst 50 Meter weiter und zuhause und billiger und allein ihren Kaffee trinken.

Das sind nur Anregungen, kein „Konzept“, aber man könnte ja mal dran rumdenken.

Vielleicht könnte man auch eine Rubrik „Schwarzes Brett“ im Rundbrief installieren.

Mona Meinshausen

Herausgeber/V.i.S.d.P.: Henning Schreiber, Michael Przibilla, Carlo Scherrer
Wohnungsgenossenschaft eG Göttingen, Oesterleystr. 4, 37083 Göttingen
Tel.: 0551/50765-0, Fax: 0551/50765-30, E-Mail: info@wg-goe.de

Auflage: 5000 Exemplare

Die Mitgliederzeitung wird allen Wohnungsinhabern der Wohnungsgenossenschaft eG Göttingen zugestellt. Wer nicht Wohnungsinhaber ist, kann sich in einen Briefverteiler aufnehmen lassen. Außerdem liegt jeweils die neuste Ausgabe der Mitgliederzeitung in der Geschäftsstelle unserer Genossenschaft zur Abholung bereit.

Redaktion:
Dorothee Baeumer (Vertreterin), Anneke Brand (Aufsichtsrat), Dr. Martin Bruse (Aufsichtsrat), Andrea Fuchs (Mitarbeiterin WG), Rüdiger Otto (Aufsichtsrat), Henning Schreiber (Vorstand), Achim Wtorek (Mitarbeiter WG)

Umsetzung/Layout/Druck: Verlag die Werkstatt, Lotzestr. 22a, 37083 Göttingen
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe unserer Mitgliederzeitung (Nr. 36) ist der 31. März 2016.

Behindertengerechte Badewanne

Obwohl wir langjährigen Mitarbeiter der technischen Abteilung schon viel von der Kreativität unserer Mieter gesehen haben, so sind wir manchmal doch noch zu überraschen. Während ein Großteil unserer Nutzungsberechtigten nachfragt, ob die Wohnungsgenossenschaft eine Veränderung in ihrer Wohnung durchführten könne, greift mancher kurzentschlossen zum eigenen Werkzeug und legt selbst Hand an. Und so waren wir schon einigermaßen erstaunt, als uns bei einer Wohnungsvorabnahme auffiel, dass dem Mieter ein Stück seiner Badewanne fehlte. Getreu nach dem Motto „die Metallsäge im Hause erspart den Installateur!“ war ein Teil der Seitenwand herausgeschnitten, um einen einfacheren Einstieg in die Badewanne zu ermöglichen. Im unteren Bereich wurde ein Stück der Wanne belassen, so dass beim Duschen das Wasser nicht herauslief. Dürfte funktioniert haben, besser wäre es aber vielleicht gewesen, einfach bei der Genossenschaft den Einbau einer Duschwanne zu beantragen.

Andreas Röder

Die Wohnungsgenossenschaft wünscht allen Mitgliedern ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, erfolgreiches Jahr 2016!